

**Dafür stehen wir ein**  
Der Verein biorespect wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses unter dem Namen Basler Appell gegen Gentechnologie gegründet. Die Organisation hat über 1200 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

P.P.  
CH-4056 Basel  
Post CH AG

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.



Die verschiedenen Sujets sind unter [www.biorespect.ch/cartoons](http://www.biorespect.ch/cartoons) zu finden. Bild-Reservierungen nehmen wir gern unter 061 692 01 01 oder [info@biorespect.ch](mailto:info@biorespect.ch) entgegen.

**biorespect verschenkt Jubiläums-Cartoons**

Im November 2008 feierte biorespect, damals noch «Basler Appell gegen Gentechnologie», sein 20-jähriges Jubiläum und zog mit einer Ausstellung Bilanz. Im «Scala» in Basel zeigte der Verein Cartoons aus 20 Jahren Gentech-Kritik, der Berner Karikaturist «Pfuschi» war ebenfalls live vor Ort. biorespect bleibt auch nach 30 Jahren weiter dran – und

verschenkt die gerahmten Cartoons an Mitglieder und SympathisantInnen. Die qualitativ hochwertigen Drucke sind meist einfarbig und im naturfarbenen Holzrahmen hinter Glas gerahmt (Masse: ca. 50 x 60 cm). Bei Interesse melden Sie sich gern auf der Geschäftsstelle, die Bilder müssen bei uns abgeholt werden.

**Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:**

<p><b>Kategorie/Jahresbeitrag</b></p> <p><input type="radio"/> Fr. 100.– normal Verdienende</p> <p><input type="radio"/> Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende</p> <p><input type="radio"/> Ich abonniere den «Presspiegel Gentechnologie» zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)</p> <p><input type="radio"/> Ich abonniere den Newsletter, der monatlich per E-Mail verschickt wird</p>	<p><input type="radio"/> Florianne Koechlin: Schwatzhafte Tomate, wehrhafter Tabak. Pflanzen neu entdeckt. Lenos Verlag, 2016.</p> <p>oder</p> <p><input type="radio"/> 1 kg BioBravo! Espresso, 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen.</p> <p>oder</p> <p><input type="radio"/> Maisgriess grün, 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.</p>
---	---

**Ich werde Mitglied/bestelle:**

Frau     Herr

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an:  
biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel,  
[info@biorespect.ch](mailto:info@biorespect.ch)

**Kampf gegen Gentech-Baumwolle in Swaziland**

Das südafrikanische Swaziland steht unter enormem Druck, gentechnisch veränderte Baumwolle für den kommerziellen Anbau zuzulassen. Die lokale Netzwerkorganisation PELUM kämpft seit Monaten und bisher erfolgreich dagegen an. 2018 verstärkt sie ihr Engagement und lanciert mit der Unterstützung von biorespect eine Aufklärungskampagne.



Die zwölf Mitgliederorganisationen des Netzwerks PELUM nahmen am 13. März am Einführungsworkshop zu Gentechnologie und Biosicherheit teil. Bild: EcoSolidar

Die Gentech-Industrie sucht neue Absatzmärkte und fokussiert immer mehr auch auf Afrika. Der Kontinent mit seiner stark kleinbäuerlich geprägten Landwirtschaft gilt als wichtiger Zukunftsmarkt. Baumwolle dient bei der Erschliessung neuer Länder für den Gentech-Anbau als Türöffner und soll nach Südafrika, Burkina Faso und dem Sudan nun auch in Swaziland angebaut werden. Der Baumwollsektor des kleinen Landes im südlichen Afrika schrumpft aufgrund der langanhaltenden Dürre und den zunehmenden Kosten für Schädlingsbekämpfung stark – die GV-Baumwolle wird einmal mehr als Rettung angepriesen.

**Verschuldung durch GV-Anbau** Die Bt-Baumwolle weist jedoch keine erhöhte Trockenheitstoleranz auf und kann durch die pflanzeigene Produktion von Bt-Toxinen bestenfalls eine Zeitlang ihre Zielschädlinge abwehren. Währenddessen erobern aber rasch sekundäre Schädlinge die Felder. Sie sind von Natur aus resistent gegen die Bt-Toxine und profitieren von der Schwächung der Zielschädlinge. Sekundäre Schädlinge und das häufige und immer schnellere Auftreten von Resistenzen bei den Zielschädlingen machen erneut den Einsatz von Pestiziden notwendig, oftmals sogar in noch grösseren Mengen als vorher. Als Folge bleiben die versprochenen Kosteneinsparungen aus und die Produktionskosten steigen weiter an. Nicht nur aus Indien ist die Verschuldung als Folge der Einführung von Bt-Baumwolle bekannt, auch das Nachbarland Südafrika ist davon betroffen. Die KleinbäuerInnen sind durch die hohen Investitionskosten gezwungen, Kredite aufzunehmen. Bleibt jedoch die versprochene Ertragssteigerung aus, können sie das geliehene Geld weder zurückzahlen noch Saatgut für die folgende Saison kaufen. Statt zu helfen, gefährdet der GV-Anbau ihre Existenz.



**Standpunkt**

In der Schweiz und in der EU ist man zur Zeit auf Behördenebene angestrengt darum bemüht, einen gangbaren Weg im Umgang mit den neuen gentechnischen Verfahren zu finden. Derweil versuchen KleinbäuerInnen weltweit, sich gegen die Einführung gentechnisch veränderter Nutzpflanzen zu wehren.

Die Mittel von biorespect sind begrenzt, deshalb versuchen wir, diese so gezielt wie möglich einzusetzen:

- hier in Europa auf der theoretischen Ebene, um die Gentechnik-Gesetzgebung in unserem Sinn zu beeinflussen;
- aber auch in Swaziland, wo wir dank dem direkten Kontakt zu engagierten Menschen vor Ort bei der Aufklärung helfen;
- oder in Mexiko, wo beim Aufbau des AliSa-Netzwerks für den Vertrieb gentechnikfreier Maisprodukte Schweizer Know-how im IT-Bereich gefragt ist.

Mit EcoSolidar haben wir eine Partnerorganisation gefunden, die uns dank ihrer ausgezeichneten Beziehungen zu gentechnik-kritischen Organisationen etwa in Afrika in unserem Engagement unterstützt. Von dieser Zusammenarbeit profitieren alle: biorespect erhält Zugang zu gleichgesinnten Menschen weltweit. EcoSolidar wiederum erfährt Neues aus dem Bereich der Biotechnologie-Kritik. Und Sie als unsere UnterstützerInnen haben die Gewissheit, dass Ihre Beiträge direkt und wirksam eingesetzt werden.

*Pascale Steck*

Pascale Steck, Biologin und Geschäftsführerin biorespect

## Monopol fördert Einführung von GV-Baumwolle



Aufklärung ist beim Kampf gegen die Einführung von Gentech-Baumwolle zentral. Bild: EcoSolidar

Swasilands Baumwollsektor wird grösstenteils vom Swaziland Cotton Board (SCB) kontrolliert, das in seiner Monopolstellung unter anderem auch für die Vergabe von Krediten verantwortlich ist. Durch die Verknüpfung der Kreditaufnahme an ein Ankaufsrecht sichert sich das SCB ausserdem die gesamte Ernte. Seit einigen Jahren propagiert das SCB den Einsatz von GV-Baumwolle und lobbyiert unter anderem mit «Informationsreisen» für Parlamentarier nach Indien und Südafrika, um sie von den Vorzügen der GV-Baumwolle zu überzeugen. Nach den Freisetzungsvorläufen 2016 reichte das SCB 2017 einen Antrag für eine kommerzielle Zulassung bei der zuständigen Umweltbehörde ein. Bei der beantragten Sorte handelt es sich um eine Entwicklung der indischen Saatgutfirma Agri Genetics, an der auch Mahyco Monsanto Biotech (India) beteiligt ist. Die verwendete Technologie gilt jedoch bereits als veraltet und wurde in Südafrika aufgrund des verbreiteten aufgetretenen Schädlingsbefalls wieder aufgegeben. Ausserdem fehlt eine unabhängige Risikobewertung aufgrund lückenhafter Dokumente, die Öffentlichkeit wurde unzureichend informiert. Wann der Entscheid für einen Anbau der Bt-Baumwolle fallen wird, ist zurzeit offen. PELUM beobachtet laufend die Entwicklung und wird bei einem positiven Entscheid erneut intervenieren. Ebenfalls ausstehend ist der Entscheid des Parlaments über eine Änderung des Biosicherheitsgesetzes, die den Anbau von GV-Pflanzen erleichtern soll. Angekündigt ist dafür eine öffentliche Vernehmlassung, an der PELUM teilnehmen wird.

**Aufklärung ist zentral** Die Unwissenheit um die Gefahren eines Anbaus von GV-Baumwolle ist unter den KleinbäuerInnen Swasilands gross. Dazu kommt die Abhängigkeit vom Swaziland Cotton Board, das als halbstaatliches Monopolunternehmen den Baumwollsektor grösstenteils kontrolliert und seit einiger Zeit den Anbau von Bt-Baumwolle stark propagiert (vgl. Randspalte nebenan). Am dringendsten ist daher, BäuerInnen und Öffentlichkeit aufzuklären und Alternativen zu schaffen.

**Unsere Serie «Es geht auch anders!» stellt dieses Mal Tsakasile Dlamini vor, Geschäftsführerin des Netzwerks Participatory Ecological Land Use Management (PELUM) in Swaziland. Das Netzwerk umfasst zwölf Non-Profit-Organisationen und fördert die ökologische Landwirtschaft, wobei Aufklärung zentral ist – seit Anfang 2018 läuft mit der Unterstützung von biorespect eine entsprechende Kampagne.**

### Wie klärt Ihr die KleinbäuerInnen auf?

Wir haben das Handbuch «Einführung in GVO und Biosicherheit» erarbeitet und am 13. März die Angestellten unserer zwölf Mitgliederorganisationen an einem Workshop über die Gefahren und Konsequenzen des GV-Anbaus geschult. Diese TeilnehmerInnen reisen jetzt in die Dörfer der Anbauggebiete und suchen den Dialog mit rund 2000 BäuerInnen. Ausserdem planen wir eine öffentliche Veranstaltung an der Universität im Juni.



Tsakasile Dlamini im Gespräch mit BäuerInnen vor Ort. Bild: EcoSolidar

### Wie waren die bisherigen Reaktionen der BäuerInnen?

Viele haben bis anhin nur Positives über den GV-Anbau gehört und waren entsprechend schockiert, dass dieser ihre Tradition der Saatgutaufbewahrung und des -tauschs bedroht. Ausserdem sind sie besorgt über mögliche negative Auswirkungen des GV-Anbaus auf die Gesundheit und die Bodenfruchtbarkeit. Wir mussten aber auch realisieren, dass eine verständliche Kommunikation über ein solch komplexes Thema eine Herausforderung ist. Viele GesprächspartnerInnen kennen beispielsweise den Unterschied zwischen Hybriden und GV-Pflanzen nicht. Das zeigt, wie wichtig die Bemühungen zur Aufklärung und das Aufzeigen von Alternativen sind. Nur so können die BäuerInnen die nötigen Kompetenzen erlangen, um sich an der Diskussion zu beteiligen und für ihre Werte einzustehen.

### Was war der bisher grösste Erfolg von PELUM?

2017 wurden zwei Anträge für eine Zulassung von GV-Baumwolle eingereicht. Wir reagierten letztes Jahr mit einer Petition. Diese verlangt von der zuständigen Behörde, jegliche Verwendung von Gentechnik im Anbau und in Lebensmitteln sofort zu stoppen. Ausserdem haben wir im September eine Demonstration in der Hauptstadt Mbabane organisiert. Unser Engagement führte dazu, dass ein Antrag zurückgezogen und die Entscheidung der zuständigen Behörde zum zweiten Antrag aufgeschoben wurde. So konnten wir 2017 den Anbau verhindern und hoffen, dass uns das auch 2018 wieder gelingt – unter anderem dank der Unterstützung von biorespect.

### EcoSolidar und biorespect – zusammen stark

Die KleinbäuerInnen vieler Entwicklungsländer sind stark von den negativen Auswirkungen der Gentechnik in der Landwirtschaft betroffen. biorespect will deshalb zur Aufklärungsarbeit beitragen und arbeitet dafür mit der ebenfalls in Basel ansässigen Entwicklungsorganisation EcoSolidar zusammen. Ende April war EcoSolidar auf einer Projektreise im südlichen Afrika zu Besuch bei PELUM. «Ich erlebte ein eindrückliches Treffen, an dem KleinbäuerInnen von PELUM über die Gentechnik informiert wurden. Das Interesse war gross. Viele hörten das erste Mal von den Nachteilen der Gentechnik und sind froh, nun über die Gefahren informiert zu sein», berichtet Xenia Keller, verantwortlich für Projekte und Kommunikation. Mehr Informationen zu EcoSolidar unter: [www.ecosolidar.ch](http://www.ecosolidar.ch)

## GUMG: Parlament winkt Vorlage kurzfristig durch

Zwei Gründe führten zur aktuellen Revision des Gesetzes über genetische Untersuchungen am Menschen (GUMG): der erleichterte Zugang zu genetischen Untersuchungen und deutliche Mängel des bestehenden Gesetzes. Anfang Februar hatte die Wissenschaftskommission des Nationalrats (N-WBK) die rund 60 Artikel umfassende Vorlage in nur einer Sitzung abgehakt. Im März zog der Nationalrat nach und hiess den Entwurf mit 175 zu 3 Stimmen bei 10 Enthaltungen gut.

Es überrascht, dass eine Vorlage, die den Umgang mit den heiklen genetischen Untersuchungen in allen Bereichen regeln soll, im Eiltempo behandelt wird. Die einzige Änderung des bundesrätlichen Entwurfs, die in der Kommission eine Mehrheit fand, verlangte nach einer Liberalisierung und hätte ein fahrlässiges Zugeständnis an die Versicherungsbranche bedeutet: Der Bundesrat will den

Status quo beibehalten – damit dürfen Lebensversicherer erst ab einer Versicherungssumme von 400'000 Franken Einsicht in die Gentest-Resultate des Versicherungsnehmers verlangen.

Die Mehrheit der WBK wollte diese Grenze aufheben. Versicherer sollten damit das Ergebnis eines vorhandenen Tests verlangen dürfen – unabhängig von der Höhe der Versicherungssumme. Erfreulicherweise schwenkte der Nationalrat entgegen der Kommissionsmehrheit auf die Linie des Bundesrats ein.

Es sieht so aus, als wolle auch der Ständerat keine Zeit in eine ausführliche Debatte rund um Gentests investieren. Die ständerätliche Wissenschaftskommission winkte das Geschäft Mitte April bereits ebenfalls durch; der Ständerat wird somit die Vorlage voraussichtlich in der Sommersession abschliessen.

### «Kontinuität und Kompetenz»

«Jahrelang arbeitete ich bei Nogerete mit, der Nationalen Koordination gegen Gen- und Reproduktionstechnologie. Bei unserer Auflösung anbot sich der damalige Basler Appell gegen Gentechnologie, unsere Themen weiter zu bearbeiten. Ich bin sehr dankbar dafür, dass der Verein biorespect auch heute noch Reproduktionstechnologie sowie Gentechnologie und Humanmedizin kritisch verfolgt. Ich selbst habe nicht die Ressourcen, bei all den Themen am Ball zu bleiben. Deshalb bin ich froh, die Argumentarien und Informationen von

biorespect beispielsweise in den Hebammenverband zu tragen. Kontinuität und Kompetenz sind wichtig, gerade bei so anspruchsvollen Themen.»



Sabine Graf, Hebamme, Boll bei Bern

(Anlässlich des 30-jährigen Bestehens fragt biorespect bei langjährigen Mitgliedern nach, warum sie die Arbeit des Vereins für wichtig halten.)

## Mitgliederversammlung

An der Mitgliederversammlung vom 18. April wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Dank der befristeten Geschäftsstellen-Erweiterung engagierte sich biorespect 2017 verstärkt im landwirtschaftlichen Bereich. Das Projekt AliSa (wir berichteten ausführlich im AHA 6/2017) bildete diesbezüglich einen Schwerpunkt und wird von biorespect auch weiterhin unterstützt. Dieser Einsatz wird wie schon 2016 und 2017 auch im laufenden Jahr über Rücklagen aus einem Legat finanziert, was zu einem grossen, aber budgetierten Verlust führte und das Eigenkapital erneut schrumpfen liess. biorespect ist deshalb auch weiterhin dringend auf Spenden angewiesen und investiert zur Zeit verstärkt in die Werbung von Neumitgliedern. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

### Jahresrechnung 2017

Personalkosten/	
Administration/Miete	119'200.–
Aktionen/	
Öffentlichkeitsarbeit	37'000.–
Rundbrief AHA!/	
Pressespiegel	33'200.–
<b>Total Aufwand</b>	<b>189'400.–</b>
Mitgliederbeiträge	71'300.–
Abos AHA!/Pressespiegel	9'800.–
Spenden	58'100.–
<b>Total Ertrag</b>	<b>139'200.–</b>

### Bilanz 2017

Flüssige Mittel	166'600.–
Transitorische Aktiven	1'300.–
<b>Total Aktiven</b>	<b>167'900.–</b>
Transitorische Passiven	51'800.–
Betriebsmittel (Eigenkapital)	166'300.–
Verlust 2017	-50'200.–
<b>Total Passiven</b>	<b>167'900.–</b>